

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 110 (1984)

Heft: 50

Artikel: Ein Abend im Advent

Autor: Quast, Quentin / Kambiz [Derambakhsh, Kambiz]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN ABEND IM ADVENT

«Jetzt weiss ich wieder, was ich mir vom Christkindlein noch zu wünschen vergessen habe», meinte Urs, während er ohne viel Lust mit Bast einen Papierkorb für seinen Götti zusammenbastelte. «Ich will einen ferngesteuerten Porsche.»

Das Telefon klingelte. «Schatz, kannst du abnehmen? Ich muss die Anisbrötkli vom Blech nehmen, ich glaube, die werden sowieso wieder hart», tönt es aus der Küche.

Ich nahm den Hörer ab. «Hallo, Herr Quast», meldete sich eine mir vertraute Stimme, «ich brauche dringend eine Adventsgeschichte von Ihnen. Hundertzwanzig Zeilen zu dreissig Anschlägen. Einfach etwas Lustiges, etwas

Heiteres. Darf ich übermorgen mit der Geschichte rechnen?» Mir verschlug's die Sprache. Das also auch noch, dachte ich. «Sind Sie noch am Apparat?» klang's ungeduldig aus dem Hörer. «Ja», antwortete ich, «aber was Sie von mir verlangen, ist unmöglich. Ich habe drei kleine Kinder, mit denen ich Weihnachtsgeschenke basteln muss. Und morgen gehen meine Frau und ich die Weihnachtseinkäufe erledigen, meine Schwiegermutter hat glücklicherweise Zeit zum Kinderhüten. Und übermorgen sollte ich mit unserem Ältesten seine Rolle für das Krippenspiel in der Sonntagsschule lernen, weil ...»

«Hören Sie auf», unterbrach mich die Stimme am Telefon, «ich glaube

Ihnen ja, dass Sie im Stress sind. Das sind wir ja alle. Aber gerade im Stress gibt's doch lustige Episoden. Schreiben Sie ganz einfach darüber etwas. Ich gebe Ihnen auch einen Tag länger Zeit für die Geschichte. Alles klar? Bestens. Auf Wiedersehen, Herr Quast.»

«Wer war's, Schatz?» rief's aus der Küche. «Na wer schon», sagte ich. «Aha. Und was musst du jetzt wieder schreiben und bis wann?» fragte meine bessere Hälfte. «Nichts Grosses, nur eine kleine Adventsgeschichte bis übermorgen.» Ein Kuchenblech scherbelte. «Jetzt sind mir die Mailänderli heruntergefallen. Aber hör mal, du hast doch überhaupt keine Zeit, eine Geschichte zu schreiben. Du musst mit den Kindern Weihnachtsgeschenke basteln, morgen erledigen wir in der Stadt unsere Weihnachtseinkäufe, übermorgen ...» Ungeduldig unterbrach ich den Redeschwall: «Ja, ich weiss schon. Aber es muss halt sein.»

Ich ging wieder in die Stube. Kein Wunder, dass es hier während meines Telefongesprächs so ruhig war. Rolf und Claudia bemalten anstatt die Vasen für die Grosseltern nämlich Urslis Gesicht!

«Habt ihr aber Glück, dass der Samichlaus schon hier war», erklärte ich. Die Jungmannschaft lachte und demonstrierte mir solchermassen, wie lächerlich meine Bemerkung war. «Urs, geh die Farbe abwaschen, bevor sie eingetrocknet ist», befahl ich, «und schmier nicht die ganze Farbe ins Handtuch!»

Zwei Stunden später lagten die Kinder friedlich im Bett, nachdem wir mit ihnen «O du fröhliche» gesungen hatten – ebenfalls eine Vorbereitung aufs Weihnachtsfest. Einigermassen geschafft sassen meine Frau und ich bei einem Glas Wein in der Stube. «Du, mir fällt einfach nichts Heiteres ein für eine Adventsgeschichte», klagte ich. «Schreib doch darüber, wie wir im letzten Jahr vergessen haben, die Weihnachtspäckchen anzuschreiben und dann unter dem Weihnachtsbaum das grosse Chaos entstanden ist. Oder wie sich Claudia und Urs mit den Blockflöten auf die Köpfe geschlagen haben, als sie am Nachmittag des Heiligen Abends zum letzten Mal zusammen übteten.» Die Vorschläge überzeugten mich nicht.

Als meine bessere Hälfte ins Bett ging, verzog ich mich in mein Arbeitszimmer. Ich spannte ein Blatt Papier in die Schreibmaschine – und dachte nach. Warum nicht eine Geschichte über den heutigen Abend schreiben? Ich tippte den Titel «Ein Abend im Advent» aufs Papier.

